

4. Fastensonntag – Lesejahr B



1. Lesung: 2 Chr 36,14–16.19–23

Auch alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk begingen viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweiheten das Haus, das der HERR in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte. Immer wieder hatte der HERR, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung. Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab. [Der HERR ließ nun den König der Chaldäer gegen sie heranziehen. Dieser tötete ihre jungen Krieger in ihrem Heiligtum mit dem Schwert und verschonte keinen jungen Mann und keine junge Frau, keinen Greis und Betagten; alle gab Gott in seine Hand. Nebukadnessar ließ die großen und kleinen Geräte des Hauses Gottes, die Tempelschätze und die Schätze des Königs und seiner hohen Beamten insgesamt nach Babel bringen.] Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte. Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnessar in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam.

Da ging das Wort in Erfüllung, das der HERR durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren. Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien sollte sich erfüllen, was der HERR durch Jeremia gesprochen hatte. Darum erweckte der HERR den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden: So spricht Kyrus, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört – der HERR, sein Gott, sei mit ihm –, der soll hinaufziehen.

Kommentar zur 1. Lesung

Die 1. Lesung dieses Sonntags ist ein (leider verkürzter) Ausschnitt aus der Erzählung über die letzte Zeit des Königreiches Juda und der davidischen Dynastie. Der chronistische Geschichtsschreiber schildert die Ursachen, welche die Katastrophe herbeiführten, die Stadt und Tempel in Schutt und Asche legte und die Bevölkerung in die Sklaverei gehen ließ: Realpolitisch war es das treulose Verhalten des Königs gegenüber den Babyloniern, tiefgründiger aber die Untreue der führenden Schichten gegenüber Gott und dem Wort seiner Propheten, welche sich so furchtbar rächte (V. 16).

Die Verweigerung der Bundestreue und ihre Folgen

Wie aber kann der schriftgelehrte Chronist über sein eigenes Volk ein so hartes Urteil fällen? Als Nachgeborener kann er den Verlauf der Ereignisse und die Folgen des Verhaltens der Verantwortlichen nüchtern aus der Rückschau beurteilen. Das Entscheidende in der Darstellung ist jedoch die theologische Begründung: die Verweigerung der Bundestreue, für welche bereits Lev 26 und Dtn 28 die in der Lesung genannten Folgen androhen.

Angestoßen wird die Katastrophe vom „Zorn Gottes“ (V. 16). Wenn die Bibel von diesem redet, dann handelt es sich nicht um einen irrationalen Gefühlsausbruch mit unverhältnismäßigen Folgen, sondern vielmehr um die radikale Entschlossenheit Gottes, dem Fehlverhalten des Volkes ein Ende zu setzen. Nicht ein direktes Eingreifen Gottes nach Menschenart wird behauptet, sondern die Tatsache, dass Gott dem Volk und seiner Führung die Folgen seines Verhaltens auf den Kopf fallen lässt. Da nur ein radikaler Schnitt das Übel heilen kann, setzt Gott gleichsam seinen „Barmherzigkeitsschutz“ für das Volk aus (vgl. Ex 34,6), damit das Unheil seinen Lauf nehmen kann. Die realen Vollstrecker sind konkrete weltliche Mächte, der „König der Chaldäer“ und seine Krieger, welche den Abfall bestrafen (VV. 17–19).

Das Versagen des Gottesvolkes

Nicht minder deutlich – und unserem heutigen Empfinden für die Umwelt näher – erscheint der innerweltliche Zusammenhang der Vergeltung in dem Detail, dass das Land die verweigerte (Sabbat-)Ruhe durch die Vertreibung der Bewohner ersetzt bekommen soll (V. 21; vgl. Lev 26,43). Nach atl. Vorstellung ist die Rücksicht auf die Schöpfung von Gott durch die Gabe des Sabbat von allem Anfang an unserer Welt eingeschrieben. Das Gottesvolk sollte hierin ein Vorbild für die Völker sein (vgl. Ex 31,16f), aber es versagte in dieser Aufgabe und wurde den Völkern gleich (V. 14).

Die Aussicht eines Neuanfangs

Da die Vertreibung nur die versäumte Ruhe ausgleichen soll, ist schon angedeutet, dass der Dauer des Exils eine Grenze gesetzt ist und dass danach ein Neuanfang, ein Heimweg offen steht. Diese Aussicht bekräftigt der Schreiber mit dem Verweis auf die geschichtliche Stunde (das 1. Jahr des Königs Kyrus; V. 22), in welchem sich erneut das Wort des Propheten Jeremia erfüllen werde, wie es beim angesagten Unheil der Fall war (V. 21). Denn bei aller Untreue des Volkes bleibt die Treue Gottes unerschütterlich.

Franz Hubmann

Hinführende Worte zur 1. Lesung für Lektor/inn/en

Der biblische Autor der Chronikbücher blickt auf Ereignisse aus der Geschichte Israels zurück und deutet sie im Licht des Glaubens. Das Ende des Babylonischen Exils ist der neu geschenkte Anfang Gottes mit seinem Volk.

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2017/18, Nr. 17, Bibelwerk Linz 2017)